

## **BÜRGER BETEILIGEN – MIT ALLEN BLICKWINKELN? Veranstaltungs-Ergebnisse vom 26. Mai 2018**

*„In einer jungen und bunten Stadt wie Offenbach ist es besonders wichtig, dass auch diese jungen und bunten Perspektiven einfließen“*

*Tobias Dondelinger, grüner Stadtverordneter*

Unter dem Titel „Bürger beteiligen – mit allen Blickwinkeln“ hat die grüne Fraktion am 26. Mai mit Interessierten darüber diskutiert wie eine Bürgerbeteiligung aussehen kann, bei der möglichst alle Blickwinkel vertreten sind.

### **Was wurde diskutiert?**

Gemeinsam mit Expertinnen vom Stadtschülerrat und der Forschungsstelle für Demokratische Innovationen der Goethe-Universität wurde in zwei Gruppen diskutiert: Der Fokus der Veranstaltung lag auf jungen Menschen und auf Menschen, die sonst häufig außen vor bleiben, das sind beispielsweise Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Diskussion lief in zwei Phasen anhand eines Beispielszenarios ab:

*Stell dir vor: Dein Stadtteil wurde in ein Förderprogramm aufgenommen und wird neu entwickelt mit Ideen der Bürger\*innen, ihr dürft also mitentscheiden was mit dem Geld im Quartier passieren soll, grundsätzlich ist erst einmal alles möglich. Es werden nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen, aber einige.*

In Phase 1 wurden für die jeweilige Gruppe relevante Themen gesucht, es ging also um die Frage *Was soll mit den Fördermitteln gemacht werden? Welche Prioritäten setzen wir?*

In Phase 2 ging es um die richtige Ansprache und Beteiligungsformen für die jeweilige Gruppe. Dafür wurden die in Phase 1 priorisierten Themen mitgenommen und das Beispiel weitergesponnen: *Das Stadtparlament hat sich entschieden mit euren Themen zu starten – wie kriegt ihr davon mit? Und in welcher Form würdet ihr euch beteiligen?*

Die Ergebnisse haben wir hier zusammengestellt.

# Gruppe „Junge Menschen – ist ‚die Jugend‘ nicht interessiert oder machen wir was falsch?“

## PHASE 1 THEMEN

Beispielszenario - stell dir vor: Dein Stadtteil wurde in ein Förderprogramm aufgenommen und wird neu entwickelt mit Ideen der Bürger\*innen, ihr dürft also mitentscheiden was mit dem Geld im Quartier passieren soll, grundsätzlich ist erst einmal alles möglich. Es werden nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen, aber einige. Was soll mit den Fördermitteln gemacht werden?

Hinter dem Szenario stand die Frage: **Welche Themen sind für junge Menschen relevant? Bei welchen Themen sollten Jugendliche beteiligt werden?**

Folgende Themen wurden in einem Brainstorming gesammelt und diskutiert (**fett**=Priorität):

### Öffentliche Räume für Jugendliche

- **Jugendhaus** als Freiraum für Jugendliche mit guten inhaltlichen und politischen Angeboten + Sozialarbeit & Sozialpädagogen...
- ...oder Familienzentrum
- Räume für politische Jugendorganisationen, SSR und andere.
- Spielplatzgeräte
- Sitzplätze (öffentliche)
- Quartiersparkhäuser, damit Platz fürs Spielen geschaffen wird

### Kultur für Jugendliche

- **Veranstaltungszentrum** für Jugendliche
- Proberäume („Sandgasse für alle“)
- Kreative Veranstaltungen z.B. Poetry Slam
- Stadtteilstadt mit Jugendlichen organisiert
- Vergünstigung für Kulturveranstaltungen

### Digitales

- **WLAN im öffentlichen Raum**
- Stadtparlament online übertragen

### Demokratie und politische Partizipation

- **Demokratie in der Schule**
- Demokratie in der Stadtgesellschaft
- Dialogprojekte z.B. durch Wettbewerb
- Schüler im Stadtparlament – Stadtschülerrat soll Rederecht erhalten.

### Schule

- **Digitale Ausstattung der Schulen** (in Zusammenarbeit mit Schülern!)
- Baulicher Zustand der Schulen

### Weitere Themen

- Kitas mit Außengelände
- Kostenloser ÖPNV für Kinder/Jugend
- Bezahlbarer Wohnraum für junge Menschen



# Gruppe „Junge Menschen – ist ‚die Jugend‘ nicht interessiert oder machen wir was falsch?“

## PHASE 2 ANSPRACHE- UND BETEILIGUNGSFORMEN

Euer priorisiertes Thema **Jugendhaus** wurde vom Stadtparlament aufgegriffen und beschlossen. Nun könnt ihr Euch einbringen wie das Jugendhaus aussehen und was dort passieren soll.

Wie erfahrt ihr davon? Und in welcher Form würdet ihr an einem Beteiligungsverfahren teilnehmen?

In Phase 2 ging es zunächst um die Frage: **Auf welchem Weg und mit welcher Anspracheform können junge Menschen über relevante Themen informiert werden?**

Die Gruppe hat dazu folgende Vorschläge diskutiert:

Digitale Kanäle:

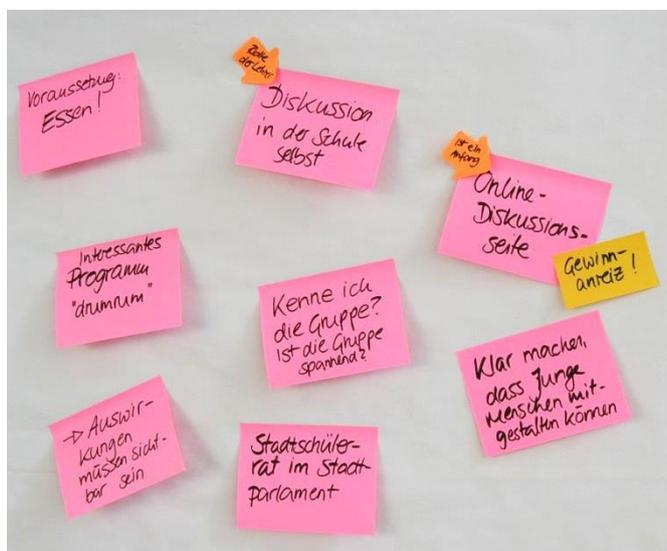
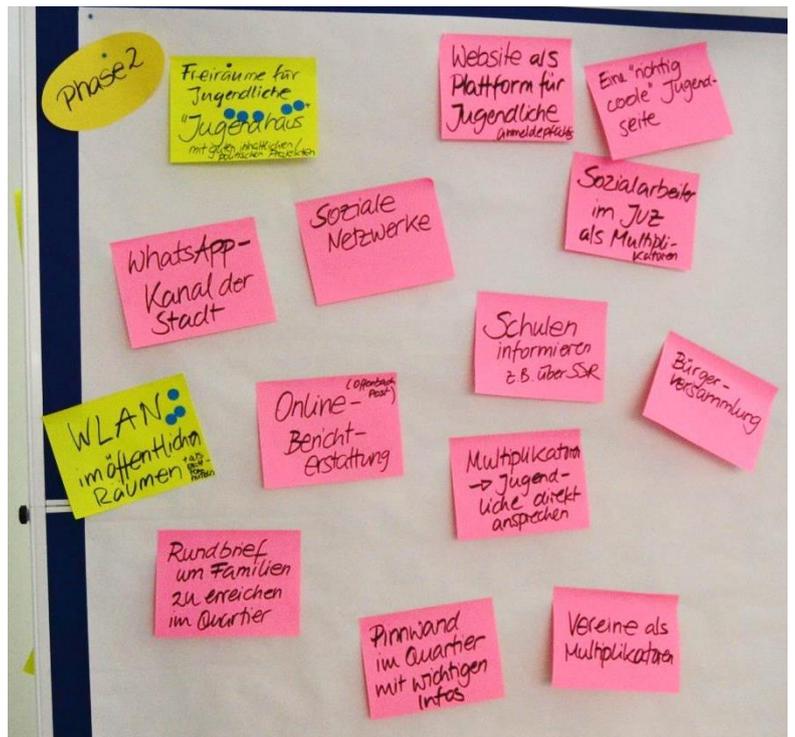
- WhatsApp-Kanal der Stadt
- Soziale Netzwerke
- Online-Berichterstattung der (Offenbach Post)
- Anmeldepflichtige Website als Plattform für Jugendliche als Diskussionsforum
- Eine „richtig coole“ Jugendseite

Multiplikatoren

- Sozialarbeiter im JUZ als Multiplikatoren
- Bürgerversammlung
- Schulen informieren z. B. über den Stadtschülerrat
- Jugendliche selbst als Multiplikatoren direkt ansprechen
- Vereine als Multiplikatoren

„Klassische“ Medien

- Pinnwand im Quartier mit wichtigen Infos
- Rundbrief/Flyer um Familien im Quartier zu erreichen



Im zweiten Teil ging es um die Frage **unter welchen Voraussetzungen und in welcher Form junge Menschen tatsächlich mitmachen und sich beteiligen würden.**

Dabei wurden zwei Vorschläge identifiziert:

- Diskussion in der Schule selbst. Dabei ist die Rolle der Lehrer zentral
- Online-Diskussionsseite. Ob diese tatsächlich Resonanz hat, ist nicht klar, sie wäre aber ein Anfang. Eine Idee um ein solches Format zu bewerben wäre ein Gewinnanreiz.

Rahmenbedingungen:

- Klar machen, dass junge Menschen tatsächlich mitgestalten können
- Die Auswirkungen müssen sichtbar sein
- Ist die Gruppe der Menschen, die mitmachen bekannt? Sind das spannende Leute?
- Immer eine wichtige Voraussetzung ist das Ambiente „drumrum“, zum Beispiel ein interessantes kulturelles Rahmenprogramm und das leibliche Wohl

*„Beteiligung statt Mathe – da wären garantiert viele dabei!“  
(Veranstaltungsteilnehmerin)*

## Gruppe „Reinholen, wer sonst draußen ist“

### PHASE 1 THEMEN

Beispielszenario - stell dir vor: Dein Stadtteil wurde in ein Förderprogramm aufgenommen und wird neu entwickelt mit Ideen der Bürger\*innen, ihr dürft also mitentscheiden was mit dem Geld im Quartier passieren soll, grundsätzlich ist erst einmal alles möglich. Es werden nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen, aber einige. Was soll mit den Fördermitteln gemacht werden?

Hinter dem Szenario stand die Frage: **Welche Themen sind für Menschen relevant, die sich sonst nicht beteiligen? Wo fehlen uns die Perspektiven derer, die sonst „draußen“ bleiben? Was sollte Thema werden?**

In der Diskussion wurde aber auch deutlich, dass die Gruppe der „draußen bleibenden“ sich in zahlreiche Gruppen untergliedert, die jeweils eigenständig betrachtet werden sollten. Denn der Blickwinkel nahm Migranten und „Menschen am Rande der Gesellschaft“ in den Fokus, von Menschen in Armut bis zu alleinerziehenden Müttern.

Folgende Themen wurden in einem Brainstorming gesammelt und diskutiert (fett=Priorität):

- Angebote im Stadtteilbüro
- **Niederschwellige Begegnungsräume für alle**
- Aufenthaltsräume
- **Wir-Gefühl stärken**, übergeordnete Interessen, die alle angehen (beispielsweise der Hauptbahnhof)
- Sauberkeit
- Bildung
- Infrastruktur
- Teilhabe-Projekte
- Sichtbarkeit, Selbstwirksamkeit
- Proaktive Information: Statt sich Infos holen zu müssen, werden Bürger proaktiv informiert.
- Food-Sharing
- Ehrenamt
- Integration und Sprache
- Wohnen
- Lebensqualität, bevor sich jemand beteiligt, müssen Wohnen, aber auch Essen und Trinken da sein. Erst dann beteiligen sich Menschen.



Eine wichtige Erkenntnis in dieser Phase war, dass Menschen, die nirgends dazugehören zunächst „ganz normal“ andocken müssen, bevor sie den Schritt zur Beteiligung machen. Als gutes Beispiel für ein solches „Andocken“ sind die Stadtteilbüros zu sehen.

## Gruppe „Reinholen, wer sonst draußen ist“

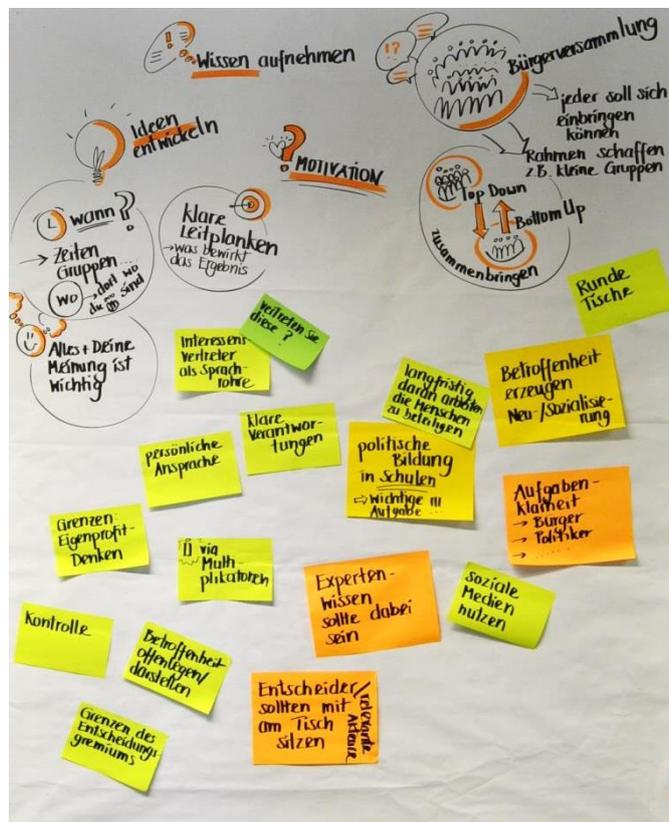
### PHASE 2 ANSPRACHE- UND BETEILIGUNGSFORMEN

Die priorisierten Themen (Niederschwellige Begegnungsräume für alle + Wir-Gefühl) wurden vom Stadtparlament aufgegriffen und zur Umsetzung beschlossen. Wie erfahrt ihr davon? Und in welcher Form würdet ihr an einem Beteiligungsverfahren zu den Themen teilnehmen?

In Phase 2 ging es um die Frage: **Auf welchem Weg und mit welcher Anspracheform können Menschen, die sonst oft außen vor bleiben über relevante Themen informiert werden? Und in welcher Form sind sie zur Beteiligung bereit?**

Da es nur in begrenztem Rahmen gelungen ist „die betroffenen Gruppen“ an den Tisch zu holen, hat die Gruppe vor allem erste Denkanstöße gesammelt, in welchen Formen und unter welchen Bedingungen eine Beteiligung aller gelingen könnte:

- Bürgerversammlung, bei der sich jeder einbringen kann und der Rahmen stimmt (z.B. kleine Gruppen)
- Runde Tische
- Interessenvertreter als Sprachrohre können diejenigen vertreten, die sonst nicht kommen – vertreten sie die Interessen tatsächlich?
- Persönliche Ansprache
- Multiplikatoren verbreiten Infos



Voraussetzungen/wichtige Rahmenbedingungen:

- Betroffenheit erzeugen, offenlegen und darstellen
- Klare Verantwortungen – wer ist für was zuständig? (Bürger, Politiker, ...)
- Klare Leitplanken: Was bewirkt das Ergebnis der Beteiligung?
- Grenzen: Eigenprofitdenken
- Kontrolle
- Entscheider und relevante Akteure sollten mit am Tisch sitzen
- Expertenwissen sollte dabei sein
- Zeit und Ort: Wann können die Betroffenen, wo sind sie ohnehin unterwegs?
- Soziale Medien nutzen

Insgesamt gab es von den Anwesenden die Rückmeldung, dass Veranstaltungen wie diese häufiger stattfinden sollten.

„Das Brett ist so dick... das richtige Werkzeug hat sich noch nicht finden lassen“

Fazit – Wenn Beteiligung einfach wäre, bräuhete es solche Veranstaltungen nicht